



Ausgabe Nr. 43	Mitteilungen zu den hl. Messen in St. Margareth und zum klassischen römischen Ritus	August 2009
-------------------	--	----------------

### Liebe Freunde und Wohltäter,

Pater Rindler wird versuchen uns in diesem Rundbrief den Hl. Pfarrer von Ars nahe zu bringen.

Am 4. August werden es 150 Jahre, dass der hl. Jean-Marie Vianney gestorben ist. Unser Hl. Vater hat am Herz-Jesu-Fest 2009 bis zum 19. Juni 2010 ein besonderes Jahr der Priester ausgerufen. Ausgehend vom Wirken des Hl. Pfarrers v. Ars soll für die Priester gebetet werden und auch die Priester selbst neu inspiriert bzgl. des Geschenkes ihres Berufes.

Zur Eröffnung des Priesterjahres wurden die Reliquien des Heiligen von Ars nach Rom gebracht – Vor einiger Zeit bekam ich eine Reliquie des Hl. Pfarrers v. Ars und möchte diese nun bis zum 19. Juni 2010 am rechten Seitenaltar in St. Margareth zur Verehrung ausstellen. Gewiss kann man zu einem Heiligen überall beten und doch sind wir sinnenhafte Menschen. Vieles in unserem Glauben setzt beim Sichtbaren an und möchte ins Unsichtbare führen. So kann eben auch das Bild eines Heiligen oder eine Reliquie es erleichtern in Zwiesprache zu gehen.

Im Amtsblatt der Diözese Augsburg wurde im Juni auf besondere Ablässe hingewiesen., die der Hl Stuhl in diesem Priesterjahr gewährt. Das sind zum einen Ablässe für die Priester und zum anderen für alle Gläubigen:

Wer am Todestag des Hl. Pfarrers von Ars, am monatlichen Priesterdonnerstag oder am 19. Juni 2010 ein beliebiges Gebet und irgendein gutes Werk für die Heiligung der Priester verrichtet kann einen vollkommenen Ablass unter den folgenden allgemeinen Bedingungen gewinnen:

1. Abkehr von der Sünde und Empfang des Bußsakramentes.
2. Besuch der Hl. Messe.
3. Gebet nach Meinung des Hl. Vaters

Ich möchte schließen mit einem Wort des Hl. Pfarrers von Ars:

„Wenn Gott uns, seine kleinen Geschöpfe, kommen sieht, neigt er sich uns zu wie ein Vater es tut, um sein Kind anzuhören, das mit ihm sprechen will“

*Mit priesterlichen Segensgruß!*

*P. Walter Feuber*

### Der hl. Pfarrer von Ars

Die Lichter im Pfarrhaus von Ars waren schon erloschen, als jemand gegen 23.00h in der Nacht vor der Tür steht und nach dem Pfarrer ruft. Es ist eine Dame aus Ars, deren Mutter in schwere Unpässlichkeiten geraten ist. Sie ruft zwei, drei mal, bis der Pfarrer am Fenster ist und sagt: „Ich komme sofort zu ihr!“ Als er sogleich herbeieilt, ist es ihr unangenehm und sie beginnt sich für die späte Störung zu entschuldigen. Auf Christus anspielend entgegnet ihr der Pfarrer: „Das macht wirklich gar nichts - ich habe noch nicht mein Blut für Sie hingegen.“

Dieser eine Satz zeigt sehr eindrücklich, wie sehr für den heiligen Pfarrer von Ars die Liebe Christi eine handfeste Realität war, die ihn beständig zur Nachahmung anspornte.

Schon vor Morgengrauen, als die Bewohner von Ars noch schliefen, war Jean-Marie Baptiste Vianney, ihr Pfarrer, bereits in der Kirche, um zu beten. „Mein Gott“ seufzte er „schenke mir die Bekehrung meiner Pfarrei; ich bin bereit, alles zu leiden, was du willst, die ganze Zeit meines Lebens! ... Ja, während hundert Jahren die schlimmsten Schmerzen – vorausgesetzt, dass sie sich bekehren.“

Die Bekehrung seiner Pfarrei war auch dringend nötig, als er 1818 nach Ars kam, denn seit der Französischen Revolution war das Glaubensleben immer mehr zum Erliegen gekommen. Als er 1859 stirbt, ist nicht nur die Bevölkerung von Ars wie umgewandelt,

sondern es kommen jährlich viele tausend Menschen nach Ars und umlagern fast rund um die Uhr seinen Beichtstuhl. Während der letzten 15 Jahre seines Lebens verbringt Vianney täglich zwischen 12 und 15 Stunden im Beichtstuhl, wo er durch ein besonderes Charisma direkt in die Herzen der Menschen hineinsieht.

Das Inventar des Pfarrhauses ist auf das Notwendigste reduziert. Der Pfarrer lebt ärmlich, teilt seine Habe mit den Bedürftigen. Er lebt von schimmlichen Kartoffeln, besitzt nur eine Soutane und geißelt sich sogar blutig.

Jahre später wird er jedoch diesbezüglich einem befreundeten Priester anvertrauen: „Mein Freund, der Teufel macht sich nicht viel aus der Geißel und anderen Bußinstrumenten. Was ihn vertreibt ist Verzicht im Trinken, Essen und Schlafen. Nichts fürchtet der Teufel mehr als das – es ist somit das Gott Wohlgefälligste. ... Ich bekam somit vom lieben Gott alles, was ich wollte, für mich und für die anderen.“

Johannes Paul II schrieb 1986 über den heiligen Pfarrer von Ars an die Priester: „Doch muss man die Beweggründe für diese Bußübungen, mit denen unser Jahrhundert leider wenig vertraut ist, klar sehen: die Liebe zu Gott und die Bekehrung der Sünder. Deshalb fragt er einen entmutigten Mitbruder: ‚Du hast gebetet..., du hast geseufzt..., hast du aber auch gefastet, hast du gewacht?‘ Man begegnet hier den Worten Jesu an die Apostel: ‚Diese Art von Dämonen kann nur durch

Gebet und Fasten ausgetrieben werden.“ Falls Sie jetzt glauben, Vianney sei halt ein weltfremder Asket gewesen, der den ganzen Tag zwischen Beichtstuhl und Altar hin und her geschwebt sei, täuschen Sie sich. Die Nähe zum Herrn, die er in Gebet und Abtötung suchte, hatte praktische Konsequenzen.

Den Hauptaltar der Kirche lässt er zweimal erneuern. Die liturgischen Gewänder werden aus den besten Stoffen angefertigt, die er selbst auswählt. Der verfallene Glockenturm wird erneuert; aus eigener Tasche bezahlt er eine zweite Glocke. Die Kirche wird um mehrere Seitenkapellen erweitert und noch heute steht die unter seiner Zeit entstandene, imposante Treppe vor dem Eingangsportal.

Die Verschönerung der Kirche sollte seiner Pfarrei die Bekehrung erleichtern und war nicht zuletzt zur Ehre des eucharistischen Heilandes: „Wenn wir Glauben hätten“, sagt er, „wären wir fähig, Jesus im allerheiligsten Sakrament zu sehen, so wie ihn die Engel im Himmel sehen. Er ist da. Er erwartet uns.“

„Wenn wir unterwegs sind und wir sehen von ferne einen Glockenturm, so müsste sein Anblick unser Herz schneller schlagen lassen; ebenso wie das Herz des Bräutigams schlägt, wenn er das Dach vom Haus seiner Geliebten sieht.“

Seinem geliebten Herrn begegnete Vianney aber nicht nur vor dem Tabernakel in der Kirche und in den Menschen seiner Pfarrei. Er setzt sich ein für die Straßenkinder: kleine Mädchen, die von ihren Eltern zum Betteln geschickt oder in Haushalten ausgenutzt werden, ohne Bildung und

ohne Religion. Der heilige Pfarrer gründet eine Schule, kümmert sich selbst um die Ausbildung der Lehrerinnen und schafft ein Internat. Die christliche Erziehung hat bei ihm stets Vorrang vor der sonstigen Ausbildung. Als das Gebäude erweitert werden muss, kauft er ein Grundstück und zeichnet selbst den Bauplan. Um die Bauarbeiter zu ermuntern, arbeitet er persönlich auf der Baustelle.

Rund zwanzig Jahre hindurch ist er verantwortlich für die tägliche Ernährung und das Wohl von bis zu 60 Kindern, von deren Familien er keinen Pfennig verlangt. Während er zuerst hofft, dass die Bevölkerung von Ars ihn mit Naturalien unterstützt, muss er sich später an die wohlhabenderen Leute der Umgebung wenden. Zweimal hilft nur noch ein Wunder, den Hunger „seiner“ Kinder abzuwenden. Normalerweise verbringt er nach dem Mittagessen einige Zeit bei den Kindern; interessiert sich für alles, kennt jedes Kind, hat ihre Herzen erobert. Wenn er irgendeine Gnade von Gott erhalten will, lässt er die Kinder dafür beten. In solchen Fällen, sagt er, wird er immer erhört; Gott liebt das Gebet der Kinder.

Der hl. Jean-Marie-Baptiste Vianney zeigt besonders eindrücklich, dass der Priester durch seine Weihe besonders dazu berufen ist, Christus zu vergegenwärtigen: durch die Sakramente – und durch seine Lebensführung.

Mit herzlichen Grüßen

Pater Markus Rindler FSSP